

Wer ist da isoliert?

Viel Positives über die Schweiz

Was der französische Staatspräsident Jacques Chirac anlässlich seiner offiziellen Staatsvisite am 28. Oktober alles **Positive über die Schweiz** sagte, hat vielen, besonders den Westschweizern, gut getan: Freiheit, Toleranz, Gastfreundschaft, Frieden, aber auch Anerkennung der humanitären Aktionen, einer demokratisch verankerten Vielsprachigkeit, die ausgezeichneten frankophonen Familienbande, sind Dinge, die in letzter Zeit kaum mehr gelobt wurden. Weder vom In- noch vom Ausland. Sicher nicht von dem sich in letzter Zeit als den Mentor der Schweiz aufspielenden "Starkolumnisten" Frank A. Meier, der keine Gelegenheit verpasst, Selbstvertrauen und Selbstachtung der Schweizer buchstäblich in Grund und Boden zu stampfen. Nur weil das Land nicht schon längstens der Europäischen Union beigetreten ist.

Bleibt so, wie ihr seid

Der Besuch Chiracs war nicht nur eine Aufmunterung der Westschweizer, sondern er manifestierte auch der Deutschschweiz ein grosses Interesse. Ueber die, bei solchen Visiten üblichen Freundlichkeiten hinaus, zeigte er eine tief sitzende **Sympathie** für Schweiz. Wer ihn seit Jahrzehnten bei seinen öffentlichen Auftritten beobachtet hat, der konnte sich nicht des Eindrucks erwehren, dass er, wenn auch meistens zwischen den Zeilen, eine Botschaft an das Schweizervolk vermitteln wollte: "Bleibt so, wie ihr seid. In dieser Welt, wo alles drunter und drüber geht, braucht es Länder, die zu sich selber schauen können; die nicht bei den anderen ständig für alles und jedes betteln müssen, sondern die helfen und als unabhängige Vermittler gute Dienste zu erbringen vermögen."

Verdrehung der Wahrheit

Der Chirac-Besuch zeigte leider auch die Schamlosigkeit,

mit welcher gewisse **Medien die Wirklichkeit verdrehen**. Besonders in der Westschweiz aber auch in anderen, einen Beitritt zur EU fanatisch befürwortenden Regionen, war anderntags zu lesen, Chirac habe die Schweiz “aufgefordert”, “ermuntert” und “gemahnt” bald der EU beizutreten.

In Wirklichkeit kam er nur auf den Beitritt zur EU zu sprechen, weil Bundespräsident Cotti in seiner Begrüssungsansprache keine Gelegenheit verpasste, von dem Verhältnis zur EU zu sprechen und um die Hilfe Frankreichs zu bitten - bei den bilateralen Verhandlungen, einem bereits mit Datum angekündigten Beitritt, der Kontrolle des Flüchtlingsstroms usw. Unter Hinweis darauf und mit der sichtlich amüsierten Bemerkung, “nachdem (puisque) es nach Cotti das strategische Ziel der Schweiz sei, der EU beizutreten,” werde er natürlich gegebenenfalls diese Bemühungen unterstützen. Bereits vorher hatte er aber in einem Fernsehgespräch festgehalten, dass er die Schweiz, was immer ihr Entscheid sei, unterstützen werde. Er begründete dies mit den engen “Familienbanden”, welche zwischen Frankreich und der Schweiz im Laufe der Jahrhunderte entstanden sind; **persönlich mit seiner Bewunderung des demokratischen und föderalistischen Aufbaus der Schweiz**. Also keine Rede von einer isolierten Schweiz.

Sympathien für die Haltung der Schweiz

Die offenbar bei Chirac bestehenden Sympathien für die Widerstände im Schweizervolk gegen einen Beitritt zur EU, erklären sich ganz einfach aus seiner Haltung als überzeugter Gaullist. In seiner offiziellen Ansprache versäumte er denn auch nicht, mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, dass bei dem weiteren **Ausbau der Zusammenarbeit in Europa**, alles zu vermeiden sei, was die Teilnehmerstaaten daran hindern könnte, sich selber zu sein (**d'être soi-même**). Ein klares **Bekenntnis zur These de Gaulles einer “Europe des patries”**. Ein Bekenntnis, dem heute wiederum eine vermehrte Bedeutung zukommt in einem Europa, in welchem die meisten EU-Staaten ein

sozialistisches oder gar neuerdings, wie in Italien, ein kommunistisches Regime haben. Schliesslich waren es **Sozialisten, welche die Idee eines supranational, also eines autoritär aufgebauten Europas** begründeten und neuerdings wieder stark fördern.

Die weitere Entwicklung in der EU wird zeigen, dass die Angst vor einem sozialistisch aufgezwängten Supranationalismus in vielen Ländern den Enthusiasmus für Europa dämpft. Umsomehr als viele Europäer geradezu genug haben von der in **Brüssel grassierenden Korruption, dem Leerlauf in der EU-Verwaltung, dem Missbrauch der Entwicklungshilfe** durch einzelne Mitgliedstaaten, einem entsprechend **über Gebühr aufgeblähten Budget der Union**, sowie einem rücksichtslos operierenden internationalen Lobby. Keiner hat sich in letzter Zeit so sehr gegen diese Auswüchse gewehrt, wie Chirac, sodass es einfach nicht glaubwürdig ist, er würde die Schweiz bei einem Nein zum Beitritt oder gar den bilateralen Verhandlungen fallen lassen. Jedenfalls vermag das Schreckgespenst einer isolierten Schweiz, wenigstens im Verhältnis zu Frankreich, niemanden aufzuscheuchen!